

# Korrepondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

53. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 20. April 1915

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfängnisse aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 44

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung, VII (Schluß).

**Korrespondenzen:** Bremen. — Dresden. — Kreuznach. — Magdeburg. — Plauen.

**Rundschau:** Gehilfenprüfungen in Bremen. — Konkurs. — Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“. — Ehrenliste tapferer Soldaten und schwarze Listen von Unternehmern. — Organisationskraft und wirtschaftliche Macht. — Der jährliche Zufluss junger Arbeitskräfte. — Allerneueste Startoffpolitik. — Konkurs im ersten Vierteljahre 1915.

## Die technische Entwicklung und die fachtechnische Weiterbildung

### VII.\*

#### Die Sparten und fachtechnischen Vereinigungen in Deutschland vor und während des Kriegs.

Als Abschluß dieser Abhandlung über die fortschreitende buchgewerbliche Technik in allen ihren Disziplinen, wie wir sie in den vorangehenden sechs Artikeln kennen gelernt haben, soll ein Überblick gegeben werden über die Tätigkeit der fachtechnischen Vereine innerhalb des Verbandes. Die starke Verlebendigung dieser der Spezialberuflichen Emporarbeit dienenden, Vereinigungen durch den Krieg macht es geradezu zur Pflicht, ihrer Wirksamkeit in dieser schweren Zeit vor einem größeren Lesepublikum, als die Kreise des fachtechnischen Verbandes und der Sparten ausmachen, die gebührende Aufmerksamkeit zu widmen.

Alle derzeitigen Feststellungen aus dem Weltkriege 1914/15 haben seit der dazu gehörigen Anführungen, wie weiß sich die Dinge bis zum Ausbruch der ungeheuren Katastrophe entwickelt hatten, nicht etwa nur Augenblicksinteresse, sondern sie werden in späterer Zeit erst den richtigen Gradmesser bilden für die Wertung der selbst unter den schwierigsten Verhältnissen betriebenen beruflichen Fortbildungsarbeit. Da soll denn gern anerkannt werden, daß, von einigen Ausnahmen in Einzelvereinen abgesehen, der Krieg keineswegs zu Rat- und Tatlosigkeit geführt hat; Störungen waren unvermeidlich, sie sind bei den Maschinenmeistern wohl am größten gewesen. Wenn auch in finanzieller Beziehung naturgemäß Schwierigkeiten eintraten und zu mancherlei Beschränkung zwangen, so haben die Zentralleitungen doch alles getan, um die technische Bildungsarbeit in Fluß und damit auch das Ganze zusammenzuhalten. Wie unsere Organisation im allgemeinen, so gelang auch den fachtechnischen Vereinigungen diese gewiß nicht leichte Probe aufs Exempel gut.

Wir wandten uns schon vor Wochen an die Zentralkommissionen, und diese haben uns die notwendigen Angaben bereitwilligst gemacht. Ein Mißverständnis hat insofern Platz gegriffen, als das rein Technische in diesen Richtlinien in einem zu breiten Rahmen behandelt wurde. Dazu sind aber die sechs Artikel bestimmt gewesen, die von Nr. 29 an gebracht wurden. Die Verfasser dürfen es uns also nicht verübeln, wenn wir ihre Ausführungen auf das Maß beschränken, das sie als Schluß dieser Artikelserie einzunehmen haben. Die Reihenfolge der Sparten ist ferner gemäß der durch räumliche Gründe bedingt gewesenen Veröffentlichung der einzelnen Artikel angepaßt.

#### Der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften

Ist in den vier letzten Jahren — seit der Kaiser Tagung und der Überleitung der Zentrale nach Leipzig — zu einem wichtigen Glied unseres Berufslebens geworden. Die organische Tätigkeit in den einzelnen zehn Kreisen hat die Fortbildungsgebanten selbst in den kleinsten Orten zu kräftiger Entfaltung kommen lassen, so daß die Zahl der Vereinigungen sich um das Zweifelhafte erhöhte. Die Entwicklung zeigt die folgenden Zahlen:

1. Januar 1910:	68 Vereinigungen	
" 1911:	106 "	
" 1912:	118 "	
" 1913:	157 "	mit 9720 Mitgliedern
" 1914:	205 "	" 12469 "
31. Juli 1914:	210 "	" 13265 "

\* Siehe Artikel I („Von Sahe“) in Nr. 23, II („Von Druck“) in Nr. 28, III („Von den Setzmaschinen“) in Nr. 33, IV („Gerechtle und Galvanoplastik“) in Nr. 35, V („Von der Schriftgießerei“) in Nr. 36, VI („Das Papier, seine Herstellungsmethoden und seine Preisgestaltung“) in Nr. 41.

Mit den höchsten Erwartungen auf die Belebung der Fortbildungsbefrebungen durch die graphische Weltausstellung und mit der aussichtsreichen Fassung auf Durchlebung und Anerkennung des bisher Geleisteten konnte der V. d. D. S. G. seinen Vertretertag zum 9. und 10. August nach Leipzig einberufen, der leider durch den Kriegsausbruch verhindert wurde. Die aus kleinen Anfängen sich zu einem achtunggebietenden Fachblatt entwickelnden „Typographischen Mitteilungen“ sind zu einer Auflagehöhe gekommen, die ein gleichwertiges Blatt nicht erreicht hat. Ganz auf die Hilfe der Kollegenschaft angewiesen, liegt die Auflage in den beiden letzten Jahren um 12000 und hatte vor Kriegsbeginn 23000 erreicht. Durch ihre vorzügliche Ausstattung, durch die ideale Mitarbeit kollegialer gewerblicher und künstlerischer Kräfte haben sich die „S. M.“ in Berufsleben Anhänglichkeit erworben und selbst der hierzu nicht gerade wohlbedingten Prinzipalität Achtung abgewirkt. Die Jahrgänge der Kriegsjahre lind durch die Wiedergabe vieler „Dokumente der Zeit“ besonders wertvoll geschaffen worden. Die Auflage hat allerdings abgenommen, doch beträgt sie im April 1915 immer noch 15000. Das im V. d. D. S. G. gegründete Rundbundeswesen (in jedem Monat erhält jede angeschlossene Vereinigung eine Mappe mit neuem Inhalt und entsprechendem Referat), die Wanderausstellungen, die gefasste Auswahl von Manuskriptvorträgen, zum Teil mit Lichtbildern, bilden äußerst bequeme Mittel, um die berufliche Ausbildung in Fluß zu halten. Mit Kriegsausbruch hat sich das Verlangen zwar etwas gemindert, doch vermehrte sich in der Folge wieder das Begehren. Die Rundbesprechungen werden jetzt einer Durchsicht unterzogen und neu zusammengestellt und ergänzt, so daß mit dem hoffentlich baldigen Ende des Krieges die berufliche Friedensarbeit sofort aufgenommen werden kann. Am Ende des Jahres 1914 zählte der V. d. D. S. G. noch etwa 6000 Mitglieder; von den 13265 Mitgliedern waren nämlich mehr als 4000 zum Militär eingezogen worden und über 1500 verloren die Vereinigungen durch Abreise und Arbeitslosigkeit. Nur wenige Vereinigungen haben die Kriegsnut nicht übersehen können, sonst ist dank der guten Organisation und des besten Bindesleides (durch die „S. M.“) die Befähigung überall recht rege und selbst Kurze der verschiedensten Art werden heute abgehalten. Selbst die Kriegszeit hat dem V. d. D. S. G. etwa 200 neue Eintritte gebracht.

Im Vorstande der Zentrale sind durch Einberufungen der jüngsten Zeit schwer zu ergänzende Lücken entstanden. So sind der bewährte Vorsitzende und der Schriftleiter der „S. M.“, Kollege Bruno Dreher, und der Leiter der Verbandsstelle der „S. M.“, Kollege Fritz Jenke, am 16. April als ungediente Landsturmeute eingezogen worden. Doch im Interesse der zu vertretenden guten Sache sind mehrere Kollegen in die Bresche getreten. Die Kassengeschäfte des V. d. D. S. G. und die Schriftleitung der „S. M.“ hat der Kollege Emil Hallupp, Leipzig-St. 89, Schönbachstraße 89, und den Vertrieb und die Kassengeschäfte der „S. M.“ der Kollege August Schmidt, Leipzig-Bühnstra. 8, Liechtensteinstraße 8, übernommen. Das vollständige Adressenverzeichnis des Zentralvorstandes, der Kreise wie der Vereinigungen wird in den nächsten Tagen zum Versand kommen.

#### Korrektoren.

Das Jahr 1914, das ein so erspriehtliches Jahr für die Fortentwicklung der Fachvereinigung der deutschen Korrektoren zu werden versprach — stand doch die Buchgewerbeausstellung in Leipzig, an der die deutschen Korrektorenvereine mit einer Sonderammlung in der Gruppe des Verbandes beteiligt waren, bevor —, sollte die Stiftungsfeier des zehnjährigen Bestehens der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands sowie der Korrektorenvereine in Berlin, Leipzig und München bringen. Leider hat der Anfang August ausgebrochene Weltkrieg diese Pläne, die insbesondere zu Verbeizwecken benutzt werden sollten, schwer beeinflusst. Immerhin waren die neuen Verhältnisse nicht instand, den Zusammenhalt und das selbstbewusste Fortschreiten im Vereinsleben zu schädigen.

Mit Beginn des Jahres 1914 stellte sich die Zentralkommission der Korrektoren in die Reihe der fröhlichen Mitarbeiter der „Typographischen Mitteilungen“, indem sie für jede erscheinende Nummer zur Außenwendung für alle Berufskollegen Beiträge über „Sprachliches und Rechtschreibung“ lieferte.

Gleichzeitig beanspruchten die Vorarbeiten für die Buchgewerbeausstellung in Leipzig rege Tätigkeit, glücklicherweise nicht ohne Erfolg. Der Sammlung der Korrektoren-

vereine wurde denn auch von allen Seiten volle Anerkennung geollt; sie bot Belebung und neue Anregungen die Fülle. Die Korrektoren tagung am 19. Juli im „Sunsthaus“ auf dem Ausstellungsgelände, die Hunderte von Berufsgenossen zusammenführte, war ein Glanzpunkt in der Geschichte der deutschen Korrektoren bewegung. Die für den 16. August geplante zweite Zusammenkunft mußte in Rücksicht auf den hereinbrochenen Krieg und wegen der mangelhaften Verkehrsverhältnisse unterbleiben. Es gelang aber, nach Schluß der Weltausstellung die Ausstellungsgruppe der Korrektoren als Rundsendung an die einzelnen Vereine zum Auslesen zu überlassen, wovon reger Gebrauch gemacht wurde.

Eine nach Ausbruch des Krieges veranfaltete Rundfrage über den Mitgliederstand der deutschen Korrektorenvereine, deren Ergebnis sich allerdings nur auf etwa die Hälfte aller Mitglieder erstreckt, da Nachrichten aus den Grenzbezirken ausblieben, ließ erkennen, daß von 590 Mitgliedern 61 zum Meer einberufen waren; 125 waren arbeitslos, krank 20 und in verkürzter Arbeitszeit beschäftigt 230 Mitglieder, so daß als vollbeschäftigt nur 160 Kollegen zu bezeichnen waren.

Im großen ganzen ist es gelungen, das Vereinsleben aufrechtzuerhalten. Und so konnte sich die Zentralkommission an die Bearbeitung eines Hilfsbuchs für Sefer und Korrektoren unter der Mitwirkung der Rechtschreibungs-ausschüsse der größeren Vereine heranwagen.

Die Vereinsverammlungen im Reiche wurden regelmäßig abgehalten; die „Fachmitteilungen“ erscheinen ununterbrochen andershalbmönotlich weiter; für die ins Feld gezogenen Vorstandsperlonen sind jegliche Erfahrungsäfte eingetreten. In dieser Beziehung hat uns der Krieg nichts anhaben können.

Der Mitgliederstand der Korrektorenvereine war folgender:

Ende 1912:	23 Vereine mit	951 Mitgliedern
1913:	23 "	1047 "
August 1914:	24 "	1070 "

#### Maschinenmeister.

In dem Wintersemester 1913/14 unterhielten 51 Vereine selbständige Unterrichts Kurse für die verschiedensten Teilfragen ihres Berufs, wie Zurichtung von Plattenformen, Illustrationsdruck, Handauschnitte, Kreideleriefzurichtung, Drel- und Vierfarbendruck, Schneiden von Ton- und Prägeplatten, Adorieren von Druckfäcken, Farbmischen, Arbeiten an Ziegeln und Schnellpressen, Bedienung von Anlegeapparaten und Rotationsmaschinen und Maschinenkunde. Neben diesen, zum größten Teil mit praktischen Übungen an Maschinen usw. verbundenen Kursen wurde in einigen Vereinen auch über die Kalkulation von Druckfäcken unterrichtet und die Vorbereitung auf die Meisterprüfung übernommen.

Die praktischen Ergebnisse der technischen Kurse kamen zum Teil auf der „Bügra“ zur Ausstellung. Die knappen Raumverhältnisse dort selbst legten auch uns Beschränkungen auf, so daß die Gesamtsammlungen der von den Maschinenmeistervereinen im Interesse des Gewerbes und aus Idealismus geleisteten Arbeit leider nicht voll zur Geltung kommen konnte.

Außer den Vereinen mit selbständigen Kursen sind noch einige zu verzeichnen, die auf Grund ihrer geringen Mitgliederzahlen von derartigen Veranstaltungen absehen mußten. So befasigten sich die Mitglieder mehrerer Vereine an den Fortbildungseinrichtungen größerer Brudervereine, während an anderen Orten ein gemeinsames Arbeiten mit den Typographischen Vereinigungen zu verzeichnen war. Auch städtische Fachschulen wurden besucht, in welchen Fällen das Schulgeld ganz oder zum Teil aus der Vereinskasse erstattet wurde.

Die kleinen und kleinsten Vereine, von denen sich manche noch dazu über sechs bis acht entfernt voneinander liegende Ortschaften erstrecken, müssen leider meist auf derartige Veranstaltungen verzichten. Es fehlt ihnen sowohl an Kurisulstellern wie an Teilnehmern. Es sind aber auch Vereine mit 8, 10 und 12 Mitgliedern zu finden, die regelmäßige Kurse abhalten.

61 Vereine beschränkten sich darauf, durch gelegentliche Vorträge und Ausprachen über technische Fragen wie auch durch Beschaffung und Auslegung von Fachliteratur den Interessen der Mitglieder zu dienen. Regere Beteiligung war jedoch überall da zu verzeichnen, wo Beschäftigung irgendwelcher Anlagen und Betriebseinrichtungen geboten werden konnte.

Für die Sommermonate 1914 waren nur in einigen Orten Kurse vorgezogen, die sich vorwiegend auf Kalkulation und Meisterprüfung bezogen. Die neuen, großen

Lehrpläne für Herbst und Winter lagen zum größten Teil schon vor oder befanden sich in Vorbereitung, als der Krieg durch alles einen dichten Strich zog. Leider wie Teilnehmer der geplanten Kurse wurden dem Vereinsleben entzogen. Nur in einigen mittleren Druckstädten konnte die Lehrfähigkeit unter verhältnismäßig reger Beteiligung aufgenommen werden. Zum Jahreschluss regte es sich aller Orten, um eventuell zum Januar 1915 mit neuen Kursen zu beginnen. Beim Niederschreiben dieser Zeilen läßt sich der Erfolg dieses Strebens noch nicht voll übersehen, doch sind nach den bisherigen Erfahrungen die Aussichten recht gut.

Die Maschinenmefervereine sind von den Kriegswirren besonders hart mitgenommen worden. Von den 131 Vereinen, die wir vor Kriegsausbruch aufzählen konnten, hat ein nicht unbedeutender Teil seine Tätigkeit vollkommen einstellen müssen. Nicht etwa nur in den von der feindlichen Invalision betroffenen Grenzbezirken, auch in andern Orten inmitten des Reichs sind durch die Mobilmachung kassierende Vereine in die Reihe gerufen. So sind z. B. in einem Vereine von zwölf Mitgliedern sieben Mitglieder, darunter der Vorstand, in den ersten Tagen der Mobilmachung eingezogen worden. In vielen andern Orten liegt es ähnlich.

Wieviel von den Mitgliedern der Maschinenmefervereine, deren Zahl seit 1912 von 7400 auf 8750 im Sommer 1914 gestiegen war, im Felde stehen, darüber können augenblicklich bestimmte Angaben noch nicht gemacht werden.

Von den „Technischen Mitteilungen“ erschienen im letzten Jahre fünf Nummern. Von der Herausgabe der in Aussicht genommenen Nr. 6 mußte in Anbetracht der Umstände abgesehen werden. Auch im laufenden Jahre wird nicht allen Wünschen in dieser Beziehung nachzukommen sein, da mit den zur Verfügung stehenden Mitteln häuslicher Umgang umgehen werden muß, um nach hoffentlich baldigem Friedensschluß in eine umfassende Agitation zur Kräftigung der Maschinenmeferbewegung einzutreten.

### Maschinenmefervereine.

Die Zentralkommission der Maschinenmefervereine Deutschlands, das Bindeglied aller im Deutschen Reich existierenden Maschinenmefervereine, wurde im Jahre 1902 ins Leben gerufen. Die damals bestehenden Vereine, 17 an der Zahl, schlossen sich ihr mit insgesamt 682 Mitgliedern an. Jeht Jahre später, am Ende des Jahres 1912, waren ihr 32 Vereine mit 4400 Mitgliedern angeschlossen. Und am Schlusse des Jahres 1913 hatten dieselben 32 Vereine 4976 Mitglieder zu verzeichnen, welche Zahl sich zum Ausbruch des Krieges auf 5072 Mitglieder steigerte. Aller Voraussicht nach wäre in dieser Steigerung kein Stillstand eingetreten, wenn nicht der hurchbare Krieg eine Änderung herbeigeführt hätte. In großer Anzahl mußten auch die Maschinenmefervereine des Vaterlandes Folge leisten; manche Vereine mußten über 50 Proz. ihrer Mitglieder hergeben. Wieweil Kollegen von der Sebmachine im ganzen zum Militärdienst herangezogen wurden, läßt sich auch am Jahreschlusse 1914 noch nicht sagen. In gleichem Maße wie der Krieg auf den Mitgliedern einwirkte, machten sich die Wirkungen desselben auch im Vereinsleben selbst bemerkbar.

In den in der Regel allmonatlich stattfindenden Versammlungen der Maschinenmefervereine wird dem Technischen ein größerer Raum eingeräumt. Es werden in ausgiebigster Weise technische Neuigkeiten, vorkommende seltenerer Störungen usw. diskutiert und besprochen, recht oft auch hierüber Referate gehalten, um das Wissen der Spartenkollegen zu bereichern. Ein großes Verdienst kommt in dieser Beziehung den in fast allen Maschinenmefervereinen bestehenden sogenannten Technischen Kommissionen zu.

Das Innenbedürfnis jedoch ist den Maschinenmefervereinen das von der Zentralkommission herausgegebene technische Organ, die „Technischen Mitteilungen“. Weit über die Grenzen Deutschlands hinaus erfreuen sich dieselben einer Beliebtheit wie selten ein technisches Organ, so daß selbständige ausländische Maschinenmefervereinigungen unsere deutschen „Technischen Mitteilungen“ ihren Lesern als offizielles technisches Organ überreichen (natürlich im Einverständnis mit der Zentralkommission der Maschinenmefervereine Deutschlands).

Eine äußerst günstige, wohl nie mehr wiederkehrende Gelegenheit, sein Wissen in ganz bedeutendem Maße zu bereichern, war die graphische Weltausstellung in Leipzig. Was sich hier dem Auge bot, ist schwer in Worte zu fassen. Leider machte der Krieg einer großen Anzahl von Kollegen den Besuch zur Unmöglichkeit.

Die erprobte Tätigkeit — Heranbilden der Kollegen zu „ganzem“ Maschinenmeferverein — erfuhr durch den Ausbruch des Krieges eine jähe Unterbrechung. Aber nur für kurze Zeit. Die in den ersten Wochen nach Kriegsausbruch zutage tretende allgemeine Kopfschmerz machte recht bald einer nüchternen Betrachtung der Dinge Platz. Man begann sich, daß der Weltkrieg den Zurückbleibenden Pflichten auferlegte, und daß die Berufsfragen nicht in den Hintergrund treten dürften. Die Zentralkommission sorgte dafür, daß die Geschäfte der Vereine keinen Stillstand erleiden. Durch schleunige Herausgabe eines aufklärenden Zirkulars wirkte sie beruhigend auf die Mitglieder der Vereine, dieselben ermahnd, ihren Pflichten der Sparte gegenüber auch in dieser schweren Zeit nachzukommen. Um die Maschinenmefervereine in die Möglichkeit zu versehen, den an sie gestellten Forderungen gerecht werden zu können, ersuchte sie denselben den durch Kongreßbeschlüsse festgelegten Beitrag an die Zentralkommission, was überall dankbare Zustimmung fand. Das hierdurch leitens der Vereine erübrigte Geld wurde von vielen teils zu Unter-

stützungszwecken an die Gaukassen überwiesen, teils den Frauen der ins Feld gezogenen und den arbeitslosen Kollegen davon eine Weihnachtsfeier bereitet. Einige Vereine verließen ihre im Felde stehenden Mitglieder bei der Kriegsversicherungskasse der „Volksfürsorge“ auf Kosten des Vereins. Beweis erhebende Beispiele wahrhafter Kollegalität!

Mit Genugtuung kann konstatiert werden, daß sämtliche Vereine wieder in alter Weise, wenn auch „kriegsmäßig“, ihre Funktionen ausübten. Die „Technischen Mitteilungen“, die trotz des Kriegsausbruchs ihr Erscheinen nicht eingestell hatten, liefen den Kollegen daselbst wie in Friedenszeiten, trotzdem eine ganze Reihe von Mitarbeitern ins Feld ziehen mußte. Seit Oktober vorigen Jahres erscheinen die „T. M.“ als Doppelnummern, hauptsächlich der Kosterparnis wegen. Die Auflage der Dezember-Januar-Nummer ist wieder auf 6500 Exemplare gestiegen.

### Stereotypen- und Galvanoplastiker.

Durch den plötzlichen Ausbruch des Krieges wurde auch die Organisationsfähigkeit dieser Sparte ganz erheblich beeinträchtigt. Könnte bis zum Ausbruch des Krieges über eine erfolgreiche Tätigkeit berichtet werden, so ist während desselben ein zeitweiser Stillstand eingetreten. Im Jahre 1912 waren der Zentralkommission 19 Vereine mit über 1500 Mitgliedern angeschlossen, deren Zahl im Jahre 1913/14 auf 20 Vereine mit 42 Bezirksvereinen und über 1600 Mitglieder gestiegen ist, die sich wie folgt verteilen: An der Saale 33, Berlin 450, Breslau 48, Danzig 14, Dresden 64, Ergebirge-Bozsland 30, Frankfurt a. M. 31, Frankfurt a. O.-Koblenz 20, Hamburg 71, Hannover 81, Königsberg i. Pr. 20, Leipzig 274, Mittelrhein 49, München 92, Nürnberg 51, Ostland-Schirringen 13, Regensburg 13, Rheinland-Westfalen 138, Südwestdeutschland 43, Sektin 10 und Württemberg 80 Mitglieder. Zum Militär sind einberufen 482, davon 276 verbeiratet. Nach Ausbruch des Krieges waren vollbeschäftigt 661, verbeiratet arbeiteten 145 und arbeitslos waren 129, davon entfallen allein auf Berlin 89 Kollegen. Durch die außergewöhnlich hohe Zahl der Kriegsteilnehmer (30 Proz.), einzelne Vereine bis 50 Proz., ist naturgemäß die Mitgliederzahl erheblich zurückgegangen. Nach der Mobilisierung war die Arbeitslosigkeit am stärksten; allmählich ist sie zurückgegangen, am Schlusse des Jahres war sie erträglich, und im laufenden Jahre haben die vielen Einberufenen unter den Arbeitslosen sich aufgeräumt. Mehrere Kollegen waren infolge Arbeitsmangels zu einem andern Beruf übergegangen.

Die schnell fortschreitende technische Entwicklung im Buchdruckgewerbe sowie die durchgreifende Einführung von automatischen Gieß- und Spezialmaschinen sowie die fast ausschließliche Benutzung von Schnellgussanlagen haben auch für die Sparte die Notwendigkeit zur technischen Weiterbildung ergeben. Durch Einführung fachtechnischer Kurse und Abhalten von Vorträgen wird in geeigneter Weise für die Weiterbildung der Mitglieder Sorge getragen. Die seit 1910 in wachsender Reihenfolge erschienenen „Technischen Mitteilungen“ dienen den Mitgliedern gleichfalls zur Aufklärung in technischen Fragen. Aus materiellen Gründen wurde ihr Erscheinen jedoch während des Krieges auf unbestimmte Zeit eingestellt; demnach soll aber mit der Weiterausgabe der „Mitteilungen“ begonnen werden.

Durch Gründung von Kasseparnissen in fast allen Vereinen sollte es den Mitgliedern leichter möglich gemacht werden, die „Bugra“ besuchen zu können und die technischen Neuerungen im Buchdruckgewerbe kennen zu lernen. Leider hat sich ein großer Teil der Kollegen durch den plötzlichen Kriegsausbruch auch diesen wertvollen Genuss verlagern müssen.

### Schriftsetzer.

Fachtechnische Vereinigungen haben die Schriftsetzer nicht. Der Anfang zu einer planmäßigen fachtechnischen Tätigkeit sollte in der Bildung einer Technischen Kommission gemacht werden, die ihre Vertreter in den Hauptstädten haben sollte. Die Wahl der Vertreter hat auch stattgefunden — aber der Krieg hat alles vereitelt.

Die Zahl der der Zentralkommission angeschlossenen Vereine ist stabil geblieben. Dasselbe gilt von der Mitgliederzahl. Daß die Zahl der in Schriftsetzerei beschäftigten Arbeiter nicht direkt zurückgegangen ist, kann nur den sorgfältigen Bemühungen der Schriftsetzereien zugeschrieben werden, auf dem Gebiete der Auszeichnungen- und Künstlerkrischen sowie Einfassungen Neues auf den Markt zu bringen, um Ersatz zu finden für die entgangenen Profischriften, die früher die Hauptarbeit der Schriftsetzer war. Es gibt zehn Vereine, davon sind drei nicht lediglich Schriftsetzer- und Schriftsetzerarbeitervereine, sondern auch Stereotypenvereine; so in München, Hannover und Breslau. Die Zentralkommission steht aber auch mit den Kollegen in Verbindung, die wegen ihrer geringen Zahl keinen Verein bilden können und bloße Verbandsmitglieder sind.

Seit dem 1. April 1913 ist keine neue Statistik aufgenommen worden, die nächste war mit dem 1. April 1915 fällig; ob sie unter den jetzigen Umständen auszuführen sein wird, steht noch dahin, denn die Schriftsetzereien liegen fast gänzlich still. Nach der letzten Statistik beträgt die Zahl der in Schriftsetzereien tätigen Verbandsmitglieder 1337, darunter 112 Graveure, 38 Metallgussarbeiter und 26 Mechaniker.

Sofort nach Ausbruch des Krieges fand eine allgemeine Enkaffung in den Schriftsetzereien statt. In Berlin arbeiteten von 240 Schriftsetzern nur 40 in den Gießereien. Von diesen Massenentlassungen wurden auch die ältesten Kollegen betroffen, die 30 Jahre und länger in ein und

demselben Geschäfte tätig gewesen waren. Die Schriftsetzereien hatten in den letzten dem Kriege vorausgegangenen Jahren sowohl nicht voll zu tun. Es mußte regelmäßig eine Anzahl Kollegen vom Beruf abgehen, da sich keine Beschäftigung für sie fand. So ist es gekommen, daß verhältnismäßig viele alte Kollegen vorhanden sind, denn für die alten ist es schwerer, noch einmal umzustellen und einen andern Beruf zu ergreifen. Alle diese alten Leute wurden mit einmal auf die Straße gesetzt, da das Geschäft wie abgeklüftet war. Der Verkehr mit dem Auslande hörte gänzlich auf. Bereits gemachte Bestellungen wurden zurückgezogen und neue blieben vollständig aus. Dazu das Ausfuerverbot des Metalls, wie Kupfer, Nickel, Antimon und Stahlblei.

In Leipzig arbeiteten von 250 Gießern nur 30 und sogar halbe Tage, daneben werden einige Kollegen nach Bedarf auf Tage beschäftigt. In Frankfurt a. M. arbeiten von 300 Gießern etwa 40. Vorübergehend werden einige Gehilfen eingestellt. Aus Hamburg wurden von 74 Gießern 66 arbeitslos gemeldet. Vor einiger Zeit arbeiteten dort nur zehn Gehilfen und fünf Faktoren. Die Offenbacher Gießereien haben ihre Betriebe derart eingeschränkt, daß sie nicht nur die Gehilfen, sondern auch die Lehrlinge entlassen. In Stuttgart arbeiten nur die Faktoren und Abteilungsleiter sowie fünf Gehilfen und vier Lehrlinge. Sonst waren 60 Gehilfen beschäftigt. Aus Dresden befinden sich die beiden Prinzipale der dortigen Firma im Felde. In der Gießerei, die zuletzt 27 Kollegen beschäftigte, arbeitet ein Mann, wenn Bedarf vorhanden. Die andern Orte hatten früher nicht mehr als 12 Gehilfen und kommen weniger in Betracht.

### Schriftschneider.

In den Tagen vom 8. bis 11. August 1914 sollte die große Lehrmeisterin in Leipzig besucht und gleichzeitig eine Konferenz der Schriftschneider abgehalten werden. Da kam die Mobilmachung und warf alle Pläne über den Haufen.

Eine kurz vor Kriegsausbruch aufgenommene Statistik bietet aber genügend Interesse über die technische Entwicklung der Matrizenherstellung. Sie zeigt, daß die Zahl der Matrizenbohrmaschinen in den letzten drei Jahren um fast 50 Proz. gestiegen ist. Während im Jahre 1911 in zwölf Schriftsetzereien 42 Bohrmaschinen standen, waren 1914 bis zum Kriegsausbruch 61 Maschinen in 20 Gießereien in Tätigkeit. Außerdem hat eine größere Gießerei in derselben Zeit ihren Bestand an Stempelstempelmaschinen von 10 auf 18 erhöht. Noch vor zehn Jahren hatten nur einige namhafte Gießereien ein paar Bohrmaschinen in Gebrauch, während jetzt fast jede größere solche besitzt. Mit dieser quantitativen Entwicklung ging auch die qualitative Hand in Hand, indem die Systeme fortwährend verbessert wurden. Im Gegensatz zu den alten primitiven Bohrmaschinen kann auf den Maschinen neuen Systems (das gilt namentlich für eine Maschine, die eine Berliner Schriftsetzerei auf dem Markt bringt) genaue Maßstäbe der Typen gebildet werden, so daß auch der Kupferer ausgefaltet wird. Ferner kann auch der zu bohrende Buchstabe nach ein und derselben Schablone verbreitert oder verkleinert werden. Diese Verbesserung bedeutet eine Anbahnung zu der Methode des Handkassens, die es erlaubt, bei den einzelnen Schriftgraden je nach Geschmack und Wirkung kleine Abweichungen voneinander anzubringen. In letzter Zeit ist man überdies bestrebt, um die Haltbarkeit der Matrizen zu erhöhen, direkt in Nickel zu bohren. Sonst werden Matrizen aus diesem Metall nur auf galvanischem Wege hergestellt.

Es darf aber nicht unerwähnt bleiben, daß der Kriegsausbruch mit all dieser Herrlichkeit ein Ende gemacht hat. Bekannt ist die große Arbeitslosigkeit in Schriftsetzereigewerbe, von der natürlich auch die Schriftschneider nicht verschont geblieben sind. In Leipzig ist die Arbeitslosigkeit eine fast vollständige; in Frankfurt a. M. und Offenbach arbeiten nur 10 Proz. in ihrem Fach. In Hamburg sind alle Schriftschneider entlassen worden. Am günstigsten ist es in dieser Beziehung in Berlin bestellt, wo noch die Hälfte der vor Kriegsbeginn Beschäftigten in Arbeit steht. Daß unter diesen Umständen an eine organisatorische und nicht zuletzt fachtechnische Tätigkeit nicht gedacht werden kann, liegt auf der Hand. Denn ein gutes Viertel der Schriftschneider ist zur Zeit in einem andern Berufe tätig. Jedoch ist es erfreulich, daß diese Kollegen bis auf ganz wenige Ausnahmen den Vereinigungen treu geblieben sind. Solche existieren nur in den großen Gießstädten Berlin, Frankfurt a. M., Offenbach, Hamburg und Leipzig. Außerdem steht die Wiener Schriftschneidervereinigung in enger Beziehung mit der deutschen Spezialkollegenchaft.

Die Mitgliederzahl der dieser Zentralkommission angeschlossenen Vereinigungen betrug Ende 1912 158, Ende 1913 159 und bei Kriegsbeginn 161. Das sind etwa 80 Proz. der Schriftschneider überhaupt.

Es soll noch bemerkt werden, daß die Berliner Schriftschneidervereinigung für die fachtechnische Weiterbildung ihrer Mitglieder insofern gesorgt hat, indem sie sich korporativ der dortigen Typographischen Vereinigung angeschlossen hat.

### □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

tz. Bremen. (Bezirksversammlung vom 8. April.) Vor Eintritt in die Tagesordnung machte stellvertretender Vorsitzender Sokert der Versammlung Mitteilung vom dem Ableben der Kollegen Galk und Milde sowie des Kollegen M. Behrens, der als Opfer des Krieges sein Leben für das Vaterland hat lassen müssen. Die Anwesenden

ehren das Andenken der Kollegen in der üblichen Weise. Unter „Geschäftlichem“ widmete Kollege Gohert dem durch Abreise aus unser Mitte geschiedenen bisherigen ersten Vorsitzenden Friedrich Schweinesbeln warme Worte des Dankes und der Anerkennung für seine im Interesse der Organisation im Bezirke geleisteten Dienste und Anknüpfung daran den Wunsch, daß Kollege Schweinesbeln in seiner neuen Stellung das finden möge, was er erhofft. Mit den Beschlüssen der „Kriegskommission“ erklärte ich die Versammlung einverstanden, brachte jedoch zum Ausdruck, daß es in Rücksicht auf die allgemeine Verleuerung der Lebensmittel unbedingt notwendig sei, daß die seiner Zeit vom Tarifamt zugestandenen Ausnahmestimmungen wieder aufgehoben würden. Es sei leider Tatsache, daß die Prinzipale sich auf jene Ausnahmestimmungen stützen und auch freiwillig nicht die alten tariflichen Bestimmungen wieder anerkennen würden, solange nicht das Tarifamt die Ausnahmestimmungen wieder aufgehoben habe. (Einer formellen Aufhebung der von den schwierigen Zeiten bei Kriegsausbruch diktierten Maßnahmen des Tarifamts bedarf es u. E. nicht. Wie erst vor kurzem betont, handelte es sich dabei keineswegs um Ausnahmestimmungen, sondern nur um Verhältnismäßigkeitsmaßregeln. Die unter ganz andern Verhältnissen getroffenen ergriffenen Maßnahmen sind durch die inzwischen total veränderte gewerbliche Situation von selbst hinfällig geworden. Red.) Von einer Neuwahl für den Posten des ersten Vorsitzenden wurde abgesehen, der zweite Vorsitzende auch weiter mit der Führung der Geschäfte betraut, jedoch wählte man an Stelle von zwei zum Militär eingezogenen Vorstandsmitgliedern einen Kollegen als Beisitzer in den Vorstand. Dem Vorstand soll es überlassen bleiben, falls notwendig, später weitere Erfahrungen vornehmen zu lassen. Ferner wurden noch zwei Bibliothekare als Ersatzmänner gewählt. Zur Aufnahme gemeldet haben sich sämtliche nummehr in den Gehilfenstand übergetretene Kollegen (26 an der Zahl); ein neuer Beweis für die Verheerung unseres Verbandes. Den Gesuchen wurde von der Versammlung zugestimmt. Der Vorsitzende begrüßte die anwesende Jungmannschaft und gab der Erwartung Ausdruck, daß sie sich allseitig des Verbandes würdig erweisen werde. Kollege Nuthorn batte es übernommen, den jungen Kollegen in seinem Vortrage: „Die Gehilfenorganisation im deutschen Buchdruckgewerbe“, in kurzen, gedrängten Zügen ein Bild zu geben über das Werden und Wirken unseres Verbandes. Der Beifall, der ihm am Schlusse seiner Ausführungen zuteil wurde, darf wohl als Beweis dafür gelten, daß die Zuhörer mit ihm einverstanden waren.

**Dresden.** Am 22. April kann der Seherkollege Oskar Dolze auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Er verbrachte seine Lehrzeit in der königlichen Hofbuchdruckerei C. C. Meinhold & Söhne, und ist seitdem mit Unterbrechung einiger Jahre heute noch dort tätig. Möge ihm auch fernerhin die Ausübung des Berufs bei bester Gesundheit beschieden sein!

**M.s. Kassenach.** (Wienfischbericht.) Im abgelaufenen Quartal fanden drei ordentliche Versammlungen statt. In der Januarversammlung wurde wiederum zweier auf dem Felde der Ehre Gefallenen gedacht werden, des Sehers Neu und des Steindruckers Pfaff, deren Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Der Vorsitzende gab u. a. einen Überblick über die geschäftliche Lage am Orte, die sich leider noch nicht gebessert habe. — Die Versammlung am 20. Februar hatte einen etwas heftigen Besuch aufzuweisen als die vorhergegangene. An Hand eines umfangreichen Zahlenmaterials berichtete der Vorsitzende über die Lage des deutschen Arbeitsmarktes und der Folgeerscheinungen für die Gewerkschaften. Anschließend teilte der Kassierer mit, daß im verfloffenen Quartal am hiesigen Ort an Verbandsunterstützung 2085,25 Mk. ausgezahlt worden seien. — In der Märzversammlung konnte ein Kollege zur Aufnahme dem Vorstand empfohlen werden. Aus dem Kartellbericht ist hervorzuheben eine Eingabe an die Stadtverwaltung betreffs Einführung der Arbeitslosenversicherung sowie Abgabe von Sland an Gewerkschaftsmitgliedern. Infolge Abreise des Kollegen Räder verließ Kollege Weisgerber bis auf weiteres die Geschäfte des Vorsitzenden.

**Magdeburg.** Am 20. April kann unter Kollege Otto Pieschner auf eine 25jährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Seit 1. Oktober 1909 ist er als Verwalter des Ortsvereins Magdeburg tätig; vorher hatte er den Posten des Vorsitzenden inne. Als langjähriger, tüchtiger Funktionär hat sich Kollege Pieschner um die Entwicklung unseres Ortsvereins verdient gemacht.

**Plauen.** Die Frühjahrsbezirksversammlung am 11. April im „Gewerkschaftshaus“, die erste seit Ausbruch des Kriegs, war verhältnismäßig gut besucht. Anwesend waren 100 Kollegen aus allen Orten unseres Bezirkes (Plauen 55, Sönsitz 13, Reichenbach 13, Greiz 7, Luerbach-Glefeld-Falkenstein 4, Marneuthdörfer 3, Freuden 5). Der Sehgangverein „Gutenberg“ (Plauen) leitete die Versammlung mit einem Redebeitrag ein. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden gedachte dieser der auf dem Felde der Ehre gefallenen nachfolgenden elf Kollegen: Emil Eicher und Paul Holzmillner (Falkenstein); Oskar Knoll und Paul Beck (Sönsitz); Otto Rohmann, Hans Richter, Hermann Schneider, Artur Innderdörfer und Franz Otto Wolf (Plauen); Paul Hermann Arnold (Reichenbach); Wilhelm Sonntag (Freuden). Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen in üblicher Weise. Zum ersten Punkte der Tagesordnung gab Kollege Meißner den Jahresbericht, dem sich eine ausführliche Kriegstatistik, die Zeit vom 1. August 1914 bis 1. April 1915 umfassend, über unseren Bezirk angeschlossen, welche sehr beifällig aufgenommen wurde. Von 300 Kollegen des Bezirkes sind 121 Mitglieder eingezogen, davon 77 verheiratet und 44 ledig. Auf Antrag aus der Mitte der Versammlung wurde der alte Bezirksvorstand

wiedergewählt. In dem Vortrage: „Die Gewerkschaften, insbesondere unser Verband, während des Kriegs“, den nummehr Gausorfer Grobe (Chemnitz) hielt, schilderte er die Einwirkung des Kriegs auf unser Wirtschaftsleben und den Segen, den die Gewerkschaften durch ihre Unterstützung gestiftet haben. Ausführlich ging er auf die Maßnahmen ein, die unser Verband einschlagen mußte, um beiden Seiten, den Prinzipalen sowie den Gehilfen, gerecht zu werden. Reicher Beifall belohnte seine Worte. Die Aussprache ergab, daß man mit den Beschlüssen der Kriegskommission einverstanden war, obwohl einige Härten in diesen Beschlüssen bemängelt wurden. Hierauf gab Tarifschlichtungsgerichtsvorsitzender R. Lorenz seinen Jahresbericht. Als Tagungsort für die nächste Bezirksversammlung wurde wiederum Plauen vorgeschlagen und gewählt. Nachdem noch einige Bezirksangelegenheiten erledigt wurden. — Während der Versammlung lag der Neujahrskartenauswurf vom Verbande der Typographischen Gesellschaften aus, der sehr lebhaftes Interesse erweckte. Abends fanden sich die hiesigen und auswärtigen Kollegen zu einem gemütlichen Beisammeln im „Bürgergarten“ zusammen, wo der Sehgangverein und einige musikalisch veranlagte Kollegen zur Verschönerung der wenigen verbleibenden Stunden beitrugen.

### ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Schiffenprüfungen in Bremen.** Bei der diesjährigen Schiffenprüfung in Bremen erhielten im „Theoretischen“ von 17 neuangelernten Seherlehrlingen 3 die Note „Sehr gut“, 1 „Fast sehr gut“, 2 „Gut“, 5 „Ziemlich gut“ und 1 „Genügend“; im „Praktischen“ 2 „Sehr gut“, 2 „Fast sehr gut“, 9 „Gut“, 3 „Ziemlich gut“ und 3 „Genügend“. Von 11 neuangelernten Druckerlehrlingen erhielten im „Theoretischen“ 3 „Gut“, 2 „Fast gut“ und 6 „Genügend“; im „Praktischen“ 1 „Gut“, 6 „Fast gut“, 2 „Genügend“ und 2 „Fast genügend“. Die Prüfungen fanden unter der Leitung der Fachschule und waren von einer Ausstellung sämtlicher Probearbeiten oder logenannter Gelebensstücke begleitet. Dabei war das Buchdruckgewerbe sehr gut vertreten, was der Presse Veranlassung gab, hervorzuheben, daß von den Buchdruckern in Ausstattung und Druck von Titeln sowie Sehen von wirkungsvollen Anzeigen Sehenwertes geleistet sei.

**Konkurs.** Aber das Vermögen der Buchdruckmaschinenfabrik G. m. b. H. in Berlin (Greifswalder Straße) wurde das Konkursverfahren eröffnet.

**Die Kriegsversicherung der „Volksfürsorge“.** Bis zum 10. April d. J. sind bei der Kriegsversicherung der gewerk- und genossenschaftlichen „Volksfürsorge“ (Hamburg, Beim Strobbau 32 I) für 27 883 Kriegsteilnehmer 86 645 Anteilhefte entnommen worden, so daß für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen Versicherten 193 225 Mk. zur Verteilung kommen können. Bis jetzt sind bei der Hauptverwaltung in Hamburg erf. 52 Todesfälle versicherter Kriegsteilnehmer angemeldet, für welche 125 Anteile gelöst sind. Auf jeden Anteilheft entfielen demnach beim jetzigen Stande der Versicherungszahl und der Zahl der gefallenen Versicherten rund 1500 Mk., die auf je 5 Mk. Einzahlung den Hinterbliebenen der gefallenen oder infolge des Kriegs auf andre Weise ums Leben gekommenen Versicherten ausbezahlt werden könnten. Selbst wenn man annimmt, daß sich die Zahl der Gefallenen noch erhöht, so kann unter solchen günstigen Umständen doch auch sicher damit gerechnet werden, daß die Zahl der Anteile und damit der Einzahlungen noch bedeutend wächst. Auf jeden Fall zeigt der bisherige Verlauf des Versicherungsgeschäftes, daß sich hier eine außerordentlich günstige Versicherungsgelegenheit bietet, von der im wohlverstandenen eigenen Interesse aller wehrpflichtigen Arbeiter und deren Angehörigen weitest Gebrauch gemacht werden sollte.

**Grenzkiste tapferer Soldaten und schwarze Listen von Unternehmern.** Unter der Scharmarke „Der Gedächtnis“ teilte kürzlich die christliche „Textilarbeiterzeitung“ folgendes mit: „Im Jahre 1911 wurde unser Kollege Johann Schüller aus Frensdorf bei Nordhorn bei der Firma Niehaus & Dilling in Nordhorn gemahregelt. Warum? Er war ein fleißiger und pünktlicher Arbeiter, aber er hatte das „Verbrechen“ begangen, sich unserm Verband anzuschließen und für die Interessen seiner Mitarbeiter einzutreten. Das ging den Herren Arbeitgebern gegen den Strich und darum „los“ Schüller. Er kam auf die „schwarze Liste“, und wo er auch um Arbeit antrage — den „Verbrecher“, den „Kehrer“, „Aufwiegler“ und „Revolutionär“ nahm keiner an. Wie es jetzt die Engländer mit dem deutschen Volke vorhaben, so verühten die Nordhorner Unternehmer den Schüller kleinanzumachen. Schließlich stellte ein Richter aus Mitleid und Barmherzigkeit mit der Familie Schüllers den Gedächtnen und Bonhofferten als Kuckler ein. Die Textilbetriebe blieben nach wie vor für Schüller verschlossen. Aber er blieb ein treues und eifriges Mitglied unseres Verbandes. Nun kam der Krieg. Auch Schüller zog hinaus, sein Leben einzusetzen für die deutsche Nation und schließlich ja auch für die Interessen derer, die ihn als einen Verbrecher ausgestoßen und ihn und seine Familie zum Hungern bringen wollten. Und der Gedächtnis benahm sich auf dem Schlachtfelde wahrhaftig nicht als Feigling. Er wurde bald wegen seiner Tüchtigkeit und Tapferkeit vom gemeinen Soldaten zum Unteroffizier befördert, dann erhielt er das Eiserne Kreuz, wurde später Oberfeldwebel und ist nun sogar zum Offiziersstellvertreter befördert worden. Der „gedächtnis“ Schüller muß doch wohl der schlechte Mensch nicht sein, als den ihn damals einige Textilfabrikanten zu brandmarken versuchten. Die Nordhorner Unternehmer haben ja auch von

dieser Ehrung und Beförderung unres Kollegen Schüller gelesen. Ob sie nun keine Scham und keine Gewissensbisse gefühlt haben? Jedenfalls nicht mit Unrecht knüpfte die „Soziale Praxis“ (unter besonderem Hinweis auf die große Zahl der Mitglieder in unserm Verbande, die schon das Eiserne Kreuz erhalten haben) an diese hübsche Gegenüberstellung militärischer und kapitalistischer Tapferkeitsbeurteilung die Bemerkung, daß der Gedächtnis nicht fern liege, daß sich unter den Kriegern, deren verbindlichen Leistungen wir den Schutz der heimatischen Industrie vor feindlichen Einbrüchen nicht zuletzt verdanken, so mancher befindet, dessen Name nicht nur in der Ehrenliste tapferer Soldaten steht, sondern auch in den schwarzen Listen gewisser Unternehmervereinigungen.

**Organisationskraft und wirtschaftliche Macht.** Den Konjunktur wird in diesen Tagen besonders an einem Beispiele recht deutlich der Einfluß, den organisierte wirtschaftliche Macht auf die Gestaltung der Warenpreise auszuüben vermag. „Die noch nie dagewesenen Preissteigerungen der großen Handelsmühlen lassen erkennen, daß die Verleuerung des Mehles in der Hand der Spekulation erfolgte“, so wurde auf dem Obermeisterstage des westfälischen Bäckereiverbandes behauptet. Die hier aufgestellte Behauptung findet durch viele Vorannahmen, besonders zu Beginn des Kriegs, ihre Begründung. Die Annahme, die Mühlen hätten durch rücksichtslose Preis-treiberei das Mehl verteuert, findet aber auch ihre Bestätigung in den Angaben, die durch die Mühlen selbst in ihren Geschäftsberichten gemacht werden. Ein Vergleich der Geschäftsergebnisse für 1914 einiger Mühlen mit den Ergebnissen des Vorjahres gibt zu dem Schluß Berechtigung, daß die Mühlen einen ausschlaggebenden Einfluß auf die Bildung der Mehlpreise gehabt haben. Nach der Bilanz der Wiltener Walzenmühle A.-G. wurden die Einnahmen wie folgt verteilt: Abschreibungen 556 145 Mk., im Vorjahre 583 121 Mk.; Zuwendungen zum Reservefonds 80 000 Mk., im Vorjahre 138 000 Mk.; Salonfeuer-rücklage 15 000 Mk., im Vorjahre 1 000 Mk.; Sanktionen des Ausschusses und des Vorstandes 141 293 Mk., im Vorjahre 15 193 Mk. Aus dem Reingewinne wurden Dividenden verteilt: Auf die Vorzugsaktien 10 Proz., im Vorjahre 6 Proz.; auf die Stammaktien 8 Proz., im Vorjahre 4 Proz. Auf neue Rechnung vorgelagert wurden 285 903 Mk., im Vorjahre 2024 Mk. Ähnliche Angaben erfolgten von vielen Mühlen. Man tritt den Mühlen sicher nicht zu nahe, wenn man die mitgeteilten Zahlen als Beweis dafür gelten läßt, daß der Krieg den Mühlen ein glänzendes Geschäft ermöglichte. Nun aber die Frage: Wie gelangten die Mühlen in diese für sie so angenehme Lage? Die Antwort darf kurz und bündig lauten: In der günstigen Lage der Mühlen drückt sich die wirtschaftliche Macht aus, die eine enggeschlossene Organisation der deutschen Mühlen auf die Mehlpreise auszuüben vermag. Nicht der Wille eines einzelnen, sondern die zusammenwirkende Kraft aller Mühlen gestaltete den Mehlpreis, für die Mühlen eine angenehme, für den Mehlverbraucher eine unangenehme Angelegenheit. Hilfe kann dem Verbraucher hier nur durch sich selbst kommen. Noch sind unsere Konsumvereine nicht so weit, an der Bildung des Mehlpreises entscheidend beteiligt zu sein. Sie werden so weit kommen, wenn die Verbraucher ihre Organisation mit dieser Aufgabe betrauen, d. h. wenn sich in der Zahl und im Umfange der organisierten Verbraucher eine ausreichende wirtschaftliche Macht ausdrückt. Die wirtschaftlichen Erhebungen der Gegenwart fordern dringend die Sammlung dieser ausreichenden wirtschaftlichen Macht der Konjunktur und der Gewerkschaften.

**Der jährliche Zustrom junger Arbeitskräfte.** Nach der alljährlichen Entlassung der Übergangsabgänger aus der Schule strömt im April dem Arbeitsmarkt ein Heer neuer, junger Arbeitskräfte zu, dessen Verteilung auf die einzelnen Zweige der wirtschaftlichen Betätigung in noch ziemlich primitiver Weise erfolgt. Von einer systematischen Regelung dieses Zustroms kann noch keine Rede sein. Wir wissen vielmehr aus Erfahrung, daß die jugendlichen Arbeitskräfte mit Vorliebe die gewerblichen Zentren aufsuchen, daß sie das platte Land möglichst rasch verlassen, daß sie gerade dorthin streben, wo sie schnell und möglichst viel verdienen. Privatwirtschaftlich liegt dieser Zug nach einer Stelle, wo rasch verdient wird, sehr wohl zu verstehen, obwohl der augenscheinliche Vorteil durch spätere Nachteile mehr als aufgewogen wird. Aus dem Trachten nach frühem Verdienst ergibt sich z. B. für die Landwirtschaft der steigende Leutenangel, für das Handwerk eine Annappe von Lehrlingen; dagegen profitieren von diesem Zuge der modernen Jugend die Industrie und die kaufmännischen Geschäfte. Der frühe Verdienst der jugendlichen schafft den älteren Arbeitergenerationen eine scharfe Konkurrenz, die sich nicht nur in einem Lohndruck äußert, sondern auch den älteren Personen die Arbeitsgelegenheit wegnimmt. Es handelt sich alljährlich um eine ganz faktische Anzahl von Arbeitskräften, die in jene Berufe hineinstürmen, in denen sie möglichst rasch verdienen und dadurch sozial unabhängig werden. Für das Jahr 1915 kommt der Jahrgang der im Jahre 1901 Geborenen in Frage. Die Zahl der Geborenen war 1901 2 097 838. Von diesen 2 Millionen erreichen rund etwa 1/4 Millionen das fünfzehnte Lebensjahr, mit dessen Beginn sie zum größten Teil als Neuangebot für den Arbeitsmarkt in Betracht kommen. Wenn auch durch das Absterben der älteren Generationen für einen großen Teil des neuen Zustroms Platz geschaffen wird, so bleibt doch jedes Jahr ein Konjunktur von etwa rund 800 000 Köpfen, für das neue Arbeitsgelegenheit geschaffen werden muß. Und je härter dieses Neuangebot in Gewerbe und Handel hineindrängt, desto mehr war Deutschland gezwungen, neue Arbeitsgelegenheit zu schaffen und seine Konkurrenz an Weltmärkte zu verschärfen. Im laufenden Jahre muß freilich für dieses Neuangebot auf

andre Weise gefordert werden. Die Landwirtschaft ist mehr als je auf den jungen Nachwuchs des platten Landes angewiesen, so daß angenommen werden kann, daß der Zugang nach den Großstädten und den übrigen gewerblichen Zentren geringer sein wird als in Friedensjahren. Auch kann die Industrie in ihrer Gesamtheit nicht soviel neue junge Arbeitskräfte aufnehmen wie bisher. Nur gewisse Zweige, die für Kriegsleistungsfähigkeit dauernd und stark beschäftigt sind, werden, soweit sie jugendliche Kräfte verwerten können, um geeignete Personal nicht verlegen sein. Die höheren Löhne locken a. B. zur Zeit ein steigendes Angebot nach der Metallindustrie, die freilich mehr gelernte Kräfte braucht als jugendliche Hilfsarbeiter. Aus verschiedenen Orten wird berichtet, daß die jugendlichen Kräfte, soweit sie sich um Lehrstellen bemühen, mit Vorliebe solche Berufe wählen, nach deren Erlernung sie in Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie übergehen können. Das ist aber natürlich eine ganz falsche, nur auf die augenblickliche Lage eingestellte Spekulation. Denn das Resultat ist, daß nach dem Kriege, wenn wieder das Wirtschaftsleben in seine normalen Bahnen zurückgekehrt ist, ein ganz erhebliches Überangebot auf dem Arbeitsmarkt der Metallarbeiter eintreten muß. Ebenso verkehrt ist natürlich auch der starke Zustrom von Lehrlingen in die Saffereier und alle diejenigen Berufe, die augenblicklich über reichliche Arbeitsgelegenheit verfügen. Andre Zweige des Handwerks haben es dagegen um so schwerer, ihren Bedarf an Lehrlingen zu decken, obwohl er dieses Jahr merklich geringer ist als sonst. Es ist nun allerdings zuzugeben, daß im Augenblick, überhaupt während der Dauer des Kriegs, eine Regelung der Verteilung des Angebots unter Berücksichtigung des privatwirtschaftlichen Interesses der neuen Arbeitstuchenden unmöglich ist. Eine solche Regelung hätte schon früher angestrebt und vorbereitet werden müssen. Immerhin werden die Erfahrungen, die wir in dieser Beziehung jetzt und nach dem Kriege machen, die öffentliche Aufmerksamkeit mehr als bisher auf eines der wichtigsten Probleme einer systematischen Arbeitsmarktpolitik hinlenken.

**Neuerste Kartoffelpolitik.** Zur längst notwendigen Sicherung der Kartoffelversorgung für die Bevölkerung hat endlich der Bundesrat in den letzten Tagen einen weiteren Schritt unternommen, der jedoch in sozialwirtschaftlicher und handelsrechtlicher Beurteilung nur als ein neues Produkt stärkster agrarischer Remmungen angesehen werden muß. Es ist danach der preußische Minister des Innern

berechtig, mit freien Einkäufen von etwa 1 Million Tonnen Kartoffeln bei den Landwirten durch Beauftragte der Landräte die Volksernährung zu garantieren. Soweit wäre diese Sache ganz in Ordnung; aber die Preisregelung ist mehr als sonderbar. Sie kommt nämlich einer Prämie für die bekannte bisherige agrarische „Juridichhaltung der Leistungen“ gleich. Es wird danach der Höchstpreis von 4,50 Mk. in Ostdeutschland zur Grundlage genommen und dazu für Aufbewahrung, Behandlung und Risiko ein Zuschlag beibehalten, der sich ab 20. April alle zehn Tage um je 50 Pf. erhöht und bis zum 20. Juni und später 4 Mk. betragen soll; außerdem erhält der Vermittler oder Beauftragte 20 Pf. Vergütung für jeden vermittelten Zentner. Dadurch wird also der Höchstpreis für den Osten Deutschlands „bis im Juni auf 8,70 Mk.“ geschrieben. Und die Folge davon ist, ferner, daß nunmehr alle Bauern ihre Kartoffeln erst im Juni verkaufen wollen. Infolgedessen wird eine weitere sehr bedeutende Störung auf dem Kartoffelmarkt eintreten. Gemildert soll nun diese Schattenseite der neuesten Kartoffelpolitik dadurch werden, daß die auf diesem Wege durch die Behörden oder vielmehr durch eine „Reichsstelle für Kartoffelversorgung“ eingehaufenen Kartoffelvorräte durch die Kommunalarbände zu billigen Preisen der minderbemittelten Bevölkerung zugänglich gemacht werden sollen; das Reich wird die Mehrkosten auf seine Rechnung nehmen. Das würde eine Ausgabe von über 80 Millionen Mark für das Reich ausmachen. Soweit mit dieser Lösung für die minderbemittelte Arbeiterbevölkerung tatsächlich eine Erleichterung geschaffen werden soll, dürfte sie nur zu begrüßen sein. Trotzdem wird man nicht leicht über die Frage hinwegkommen, aus welchen Gründen denn die Kartoffelproduzenten eigentlich solche Prämien aus der Reichskasse verdienen?

**Konkurrenz im ersten Vierteljahre 1915.** Nach einer Zusammenstellung der Zeitschrift „Die Bank“ zeigt die Zahl aller Konkurs in Deutschland im ersten Vierteljahre d. J. einen starken Rückgang. Sie beträgt nur 1592, gegen 2437 im ersten Vierteljahre 1914. Auch gegen das letzte Vierteljahr 1914 ist ein kleiner Rückgang festzustellen. Dabei ist zu beachten, daß der Konkurs in zahlreichen Fällen durch die Geschäftsaussicht erfolgt worden ist, so daß uns jene Zahlen keinen Rückschluß auf die allgemeine wirtschaftliche Lage ermöglichen.

### Briefkasten.

M. M. in Fr.: Bestätigen Eingang; nach Möglichkeit in nächster Nummer. Frd. Grub! — J. B. in M. Stadbach: 2,75 Mk. — G. Sch. in Mühlhausen: 2,60 Mk.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Adressenveränderungen.

**Leipzig.** (Stereotypen- und Galvanoplastikerverein.)  
Vorstände: Max Bach, Schönefeld bei Leipzig, Hohe Straße 9 I.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Eingewandten innerhalb 14 Tagen an die beigelagerte Adresse):  
Im Gau Mecklenburg-Lübeck der Seher Alfred Salzwedel, geb. in Raage i. M. 1895, ausgl. daf. 1914, war noch nicht Mitglied. — L. Dahme in Schwerin i. M.; Rostocker Straße 19.

Im Gau Mittelrhein 1. der Drucker Wilhelm Herzog, geb. in Pfaffenberg 1890, ausgl. in Barmen 1908; 2. der Seher Heinrich Enders, geb. in Alsfeld (Hessen) 1891, ausgl. daf. 1909; waren schon Mitglieder. — Heinrich Fuhs in Mannheim, Poststraße 8.

Im Gau Rheinland-Westfalen 1. der Drucker Sobann Piotrowski, geb. in Chorow (Oberhessen) 1890, ausgl. in Königshütte 1908; 2. der Seher Rudolf Jakob Meißner, geb. in Mainz 1886, ausgl. daf. 1914; waren schon Mitglieder. — Emil Albrecht in Köln, Gereonshof 28.

### Veranstaltungskalender.

**Essen (Ruhr).** Verammlung Sonnabend, den 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Berlin.** Verammlung Sonnabend, 24. April, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Felsenkeller“, Sonnenstraße 5.  
**Potsdam - Neubabelsberg.** Maschinenmeißnerverammlung Sonnabend, den 24. April, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Königssee“, Alte Köpenickerstraße.

## 4 tüchtige Maschinenmeister

Sucht für sofort  
W. Moerer, Buchdruckerei, Berlin S 14, Stallschreiberstraße 34/35. [140]

## Militärfreier Maschinenmeister

für Autotypie- und Akzidenzdruck per sofort gesucht. Angebote mit Altersangabe und Lohnansprüchen an „Duisburger Generalanzeiger“, Duisburg. [139]

## Brandenburgischer Maschinenlehrer- V. d. B. - Verein (Sitz Berlin)

Sonntag, 25. April, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelauer 15:

### Quartalsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. „Der Jahresbericht der Berufsgenossenschaft, unter besonderer Berücksichtigung der Maschinenlehrer“ (Referent: Kollege Köhne); 3. Neuaufnahmen; 4. Verschleßbesitz; 5. Technisches für Linotypsetzer, mit Demonstrationen (Referent: Kollege M. Hartmann).

Allseitigen, pünktlichen Besuch erwartet

Der Vorstand. [163]

## Linotypsetzer

(Multipler), mit langjähriger Praxis und militärfrei, für sofort gesucht. Meldung mit Lohnansprüchen u. Angabe über bish. Tätigkeit an das „Kreisblatt“, Salsfeld a. S.

## Linotypsetzer

tüchtiger, bei hoher Bezahlung sofort gesucht. Buchdruckerei Meißner, Berlin Königsgräber Straße 40/41.

## Maschinenmeister

zum sofortigen Eintritt für Schnellpressen und Siegel-  
druckpressen gesucht.  
J. Rosenbergs & Co., Köslin.

### Stereotypiepapiere

in allen Formaten. Matrizenpulver (nur eigenes Fabrikat) 100 Kilo 40 Mk. Druck- und Prägeblei und 1/2 Matrizenblei in 1881 gegrandeten Spezialabst. 36) 5. Adressen & Co., Hamburg 11.

**Gutenbergsbüsten** in Abolter- oder Eisenbeimasse zu 2 Mk., — 30, 2,25, 6, 7, 50, 18, 22, 50 und 36 je nach Größe, empfindlich St. Siegt, München 2, Holzstraße 7.



**H. MATHAEUS DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

Als Erinnerung an die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig:  
**Künstlerische Ansichtspostkarten**  
vom Monument unseres Verbandes (2 Stück 15 Pf.).

**Album mit sämtlichen Ansichten**  
von der Ausstellung des Verbandes. (Preis 40 Pf.)  
Zu beziehen durch Georg Bößlich, Leipzig, Salomonstraße 8. (Wiederverkäufer erhalten Rabatt.)

**Ich zahle 3 Mark**  
jeden Monat und bestelle bei der Firma G. B. Müll & Co., Berlin-Bücherei-Verlag, Sändelpf. 4, Verlagsbuchhandlung, für den Ausnahmepreis von 40 Mk. eine prachtvolle Ausblatthef der deutschen Klassiker, in 25 roten Ganzleinenbänden gebunden. (Größe jedes Bandes 18 cm hoch, 12 1/2 cm breit, 1 1/2 cm stark.) Schiller 4 Bde., Goethe 4 Bde., Lessing 3 Bde., Wieland 1 Bde., Büchner 1 Bde., Faust 1 Bde., Schillerprosa 4 Bde., Reine 4 Bde.  
Name: .....  
Unterschrift: .....  
Dr.: .....

Infern lieben Kollegen  
**Karl Strobel**  
zu seinem 50-jährigen Berufsjubiläum die herzlichsten Glückwünsche!  
Sehrpersonal der  
Bör & Sermannschen Offizin, Leipzig.

Unsern lieben Kollegen  
**Emil Harzendorf**  
zu seinem 25-jährigen Verbands-  
jubiläum die  
herzlichsten Glückwünsche!  
Dresden, den 20. April 1915.  
Die Kollegen der  
„Dresdner Neuesten Nachrichten“.

Auf dem Felde der Ehre verstarb infolge Erkrankung der Maschinenmeister  
**Karl Jaensch**  
Kriegsfreiwilliger im Inf.-Reg. Nr. 85 im blühenden Alter von 19 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm das Personal der Firma  
Johann Ulrich Meyer, Hamburg.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt im Westen am 10. April unser lieber Kollege  
**Ernst Fehler**  
Wehrmann im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 94 aus Schmielesfeld. [157]  
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Weimar.

Wiewohl drei Opfer hat der verheerende Krieg auf den Schlachtfeldern in Ost und West aus den Reihen unserer im Felde Ruhenden Bezirksmitglieder gefordert, und zwar die Kollegen: [152]  
**Karl Schenzer**  
Gießer, 32 Jahre alt,  
**Karl Schiebener**  
Drucker, 20 Jahre alt,  
**Kurt Schwecker**  
Drucker, 19 Jahre alt.  
Wir werden den gefallenen Kämpfern und braven Kollegen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Bezirksverein Frankfurt a. M.

Als zweites Opfer des Krieges von unserm Ortsverein erlitt auf dem weissen Kriegsschauplatz den Heldentod für das Vaterland infolge eines Brustschusses unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [156]  
**Oskar Bishlepp**  
Unteroffizier im Landw.-Reg. Nr. 82 aus Nordhausen, im Alter von 36 Jahren. Ein dauerndes Andenken wird ihm bewahrt  
Der Ortsverein Mühlhausen i. Th.

In den Karpfenschlachten wurden schwer verwundet und fanden den Heldentod die Seherkollegen  
**Franz Hoppel**  
Freiwilliger im Infanterieregiment Nr. 223 am 3. September, erlitt 21 Jahre alt, und  
**Alfred Haas**  
am 20. Februar, im Alter von kaum 20 Jahren.  
Der Verlust zweier junger, blühender Menschenleben hat uns sehr schmerzhaft betroffen. Ihr Andenken lebt bei uns weiter.  
Ortsverein Wiesbaden.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt am 8. März unser lieber Kollege, der Schweizerdegen [153]  
**Joseph Gluzen**  
Schnapprevier im Inf.-Reg. Nr. 160. Sein Andenken werden stets in Ehren halten  
Der Ortsverein M. Gladbach,  
Die Typographische Vereinigung M. Gladbach,  
Das Männerquartett „Gutenbergs“ M. Gladbach.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt in Westfalen am 10. April unser lieber Kollege  
**Ernst Fehler**  
Wehrmann im Reserve-Inf.-Reg. Nr. 94 aus Schmielesfeld. [157]  
Ein ehrendes Gedenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Weimar.